

Nekr

L

94

HEINZ LANDIS-MOULTON

zum Andenken

Nr. L 94

HEINZ LANDIS-MOULTON

31. März 1936 – 31. August 1962

*K 80-0460
Willi. Frei
K. Leber*



W. J. Landis

GEDENKFEIER

im Krematorium in Zürich
anlässlich der militärischen Bestattung
Dienstag, den 4. September 1962

EHRENWACHE
der Flugplatz Flab. Btr. 11

Oblt. Voigt Werner
Oblt. Schneeberger Hannes
Lt. von Werra Hans
Lt. Streiff Niklaus

SPIEL

Ordonnanz-Trauermarsch
der Schweizerischen Armee

Choral

«Näher, mein Gott, zu Dir!»
von Lowell Mason, 1792–1872

intoniert vom Spiel der I.R.S. 206
unter der Leitung von Wm. W. Strassmann

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll
von Johann Sebastian Bach

EINLEITUNG

von Hptm. Hans Bühler, Feldprediger

«Tröstet, tröstet mein Volk! spricht der Herr, euer Gott.
Erhebet eure Häupter. Siehe, eure Erlösung naht.»

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und
unserem Herrn Jesus Christus. Amen

GEBET

Herr, unser Gott! Wir kommen zu Dir, weil der Tod mit
seinem tiefen Ernst und seinem bitterm Leid in unsere Mitte
getreten ist. Du erinnerst uns daran, dass unserem Erdenleben
ein Ziel gesetzt ist. Keiner von uns weiss, wann ihm die Stunde
schlägt. Herr, wie sollen wir uns trösten?

Gott, unser Erbarmer, wir hoffen auf Dich in aller Not des
Lebens und in allem Leid des Sterbens. So sei Du auch jetzt
bei uns und laß alle Trauernden Zuflucht finden in Deiner
ewigen Liebe. Wir bauen auf die Verheissung, dass Du Ge-
danken des Friedens über uns hast und nicht des Leides. Gib
uns den rechten Trost durch Dein Wort. Schenk uns durch
Jesus Christus, unseren Herrn, den Frieden, der höher ist als
alle Vernunft. Amen

So spricht der Herr:

«Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken höher als eure Gedanken. Denn ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe die Zukunft, deren ihr wartet. — So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. —

Darum bekennen wir: Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Was sollen wir jetzt dazu sagen: Ist Gott für uns, wer mag dann wider uns sein? Er, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Jesus Christus ist ja da, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt worden ist; der zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, Angst, Verfolgung oder Hunger oder Blösse, Gefahr oder Schwert? Doch nein, in diesem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin dessen gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes noch irgend eine andere Kreatur uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.»

Amen

ABDANKUNGSANSPRACHE von Pfarrer Max Frick

«Ich weiss, was für Gedanken ich über euch hege,
spricht der Herr, Gedanken zum Heil und nicht zum
Unheil, euch eine Zukunft und Hoffnung zu gewähren.»

(Jer. 29. 11)

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung! Kameraden!

Aufs tiefste erschüttert, stehen wir am Sarge unseres lieben Heinz Landis. Noch vermögen wir es kaum zu fassen, dass uns dieser junge, daseinsfreudige Mensch so jäh entrissen worden ist. Sein Tod reisst eine Lücke — nicht bloss in seinen engsten Familienkreis, mit dem er sich aufs herzlichste verbunden wusste, sondern auch in den Kreis seiner Freunde und Kameraden. Denn Heinz Landis war ein überaus lebenswürdiger Mensch, fröhlich, einsatzfreudig und hilfsbereit. Gleich seinem vor einem Jahr verstorbenen Vater hatte er einen starken Familiensinn, der sich nicht nur in herzlichen Worten kundtat, sondern auch in der selbstverständlichen Bereitschaft, überall zuzugreifen und zu helfen, wo es nötig war. Er war von grosser Vitalität und hatte wohl als Knabe und Jüngling oft Mühe, sein Temperament zu meistern; wo aber Aufgaben an ihn herantraten, stellte er seinen Mann.

Und nach dem Tode seines Vaters nahm er bereitwillig die Verantwortung für Familie und Geschäft auf sich.

Es war ein schöner Kreis, in dem Heinz Landis aufwachsen durfte. Sein Elternhaus bildete das Zentrum der Familie, in welchem sich auch die Glieder der weiteren Verwandtschaft wohlfühlten. Man war aufgeschlossen für alles Schöne und Heitere. So durfte denn Heinz eine ausserordentlich schöne Jugendzeit erleben.

Am 31. März des Jahres 1936 erblickte er das Licht der Welt als Sohn des Hans Heinrich Landis und der Margot geb. Schwalge und empfing die heilige Taufe am 18. Oktober desselben Jahres. Er besuchte die Primarschule in Mühlebach, wo er seinen Freund Carl Fingerhuth fand, mit dem er durch alle Jahre hindurch aufs herzlichste verbunden war, wie er überhaupt seinen vielen Freunden stets die Treue hielt, obwohl er schon manches Jahr der Heimat fern war. Nach der Primarschule trat er in das Freie Gymnasium Zürich ein, machte aber später seine Matura am Institut Minerva.

Im Jahre 1952 wurde Heinz Landis im Grossmünster konfirmiert und erhielt als Parole für sein Leben den Spruch:

«Jage nach der Gerechtigkeit, nach der Frömmigkeit,
dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut!»

(1. Tim. 6. 11)

Er machte damals den Eindruck eines noch reichlich unbeschwerten Menschen; in den entscheidenden Augenblicken hat

er aber gezeigt, dass es ihm wirklich um Gerechtigkeit, um tapferen Glauben und liebevolle Einsatzbereitschaft gehe.

Ein Freund seines Vaters ermunterte ihn, nach der Matura nach England zu kommen, um Chartered Accountant zu studieren und praktisch in seiner Firma Midgley Snelling & Co. zu arbeiten. Bei diesem Studium handelt es sich um eine spezifisch englische Sache, die sehr hohe Anforderungen stellt und für Ausländer ganz besonders schwer ist. Das lange Studium — es verlangt mindestens fünf Jahre praktischer Betätigung — bereitet auf die Treuhandschaft vor und kann am ehesten mit dem Studium der Rechtswissenschaft und Nationalökonomie verglichen werden. Es entsprach seinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und seinem loyalen Wesen.

In Zürich verheiratete sich Heinz Landis mit Hilary Moulton, der er ein liebevoller und gütiger Lebensgefährte war. Mit grosser Liebe hing er an seinen zwei Söhnlein, die nun so früh ihren Vater verloren haben. Er war stolz auf Frau und Kinder und liebte sie herzlich. Auch seinem Elternhause blieb er sehr verbunden, und nach dem Tode seines Vaters bemühte er sich, seiner Mutter erst recht treu und hilfreich zur Seite zu stehen. Er hatte auch im Sinne, nach abgeschlossener Studienzeit wieder in die Schweiz zurückzukehren, den er hing sehr an seiner Heimat. Er hatte auch grosse Liebe zur Natur und betrieb eifrig Sport, vor allem Tennis, Skifahren und Schwimmen. Auch in geistiger Beziehung war er sehr interessiert. Eine grosse Freude wurde

ihm vor einem Jahr zuteil, als er mit seiner Gattin zur Hochzeit seines Freundes nach Aegypten reiste.

Schwer traf ihn der jähe Tod seines lieben Vaters. Es war ihm aber die Fähigkeit gegeben, die schweren Augenblicke des Lebens tapfer und gut zu meistern. Neben seinem Studium und der praktischen Arbeit in England setzte er sich für die von seinem Vater gegründete Schallplattenfabrik Turicaphon AG ein, in deren Verwaltungsrat er war. Zu ihrem Direktor, Herrn Oestreicher, stand er in einem ausgezeichneten und freundschaftlichen Verhältnis, und dieser hoffte auf eine lange gemeinsame Arbeit. Heinz Landis trug schwer an der Verantwortung, wie er überhaupt sehr ernst war für sein Alter, obwohl er nach aussen oft eher den Eindruck eines unbeschwerten Menschen machte.

Am 16. August rückte er als Leutnant in den Militärdienst ein. Der Fliegertod dreier Kameraden setzte ihm ausserordentlich zu, und er hatte mehrfach das Bedürfnis, sich telefonisch mit seinen Lieben darüber auszusprechen. Auf der Fahrt nach Zürich ereignete sich in der Nacht vom letzten Donnerstag auf den Freitag der Autounfall, der ihn sein junges Leben kostete. Mit ihm ist uns ein junger Mann entrisen worden, der sich bemühte, integer und gütig durch das Leben zu gehen, seinen Angehörigen: Mutter, Schwester und Schwager, und weiteren Verwandten und Freunden in treuer Liebe zur Seite zu stehen und jedermann Wohlwollen entgegenzubringen. Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Als der junge Heinz Landis am Palmsonntag des Jahres 1952 unter der Schar der Konfirmanden im Grossmünster sass, drängte es mich, den jungen Leuten, vor denen das Leben noch so eben und glatt zu liegen schien, zu sagen, dass das Leben kein netter Spaziergang durch die Gefilde dieser Welt sei, sondern ein schwerer Kampf. Ich konnte damals noch nicht ahnen, wieviel Schweres über eine ganze Reihe jener jungen Leute schon kurze Zeit darauf kommen werde, und dass der eine von ihnen schon bald und der andere — eben unser lieber Heinz — nach wenigen Jahren eine Beute des Todes sein werde. Mancher von diesen jungen Leuten hat es erfahren müssen, wie hart das Leben zuschlagen kann. Ich hoffe aber, dass sie auch die starke Hand erfasst haben, die uns über alles Schwere hinweghilft.

Heute ist es an uns, mit den Anfechtungen des Lebens zu kämpfen. Denn eine Anfechtung ist es uns je und je, wenn uns ein lieber Mensch entrissen wird, ganz besonders aber dann, wenn ihn der Tod so früh und so jäh überfallen hat. Da steigt in unserem Herzen immer wieder das bittere «Warum?» auf. Es scheint uns so sinnlos, wenn ein junger Mensch, der noch gar nicht zur vollen Entfaltung und zum vollen Fruchttrogen gekommen ist, aus diesem Leben weggerissen wird. Warum das? Ja, warum? — Wir selber können keine

Antwort darauf geben; denn wir sehen der göttlichen Vorsehung nicht in die Karten. Wir müssen bei diesem «Warum?» stehen bleiben, wenn uns nicht Gott selbst eine Antwort darauf gibt. Das aber tut er. Nicht so, dass er uns nun in alle Einzelheiten seines Planes Einblick tun liesse, aber so, dass wir gleichsam die Grundkonzeption des göttlichen Waltens erfassen können. Er ruft uns zu:

«Ich weiss, was für Gedanken ich über euch hege:
Gedanken zum Heil und nicht zum Unheil, euch eine
Zukunft und Hoffnung zu gewähren.» (Jer. 29. 11)

Wir wissen nicht, Er aber weiss. Denn alles, was geschieht, und wäre es uns auch noch so unverständlich, geschieht nach seinem allweisen Ratschluss. Er weiss, was für uns heilsam ist, mag es uns auch rätselhaft, ja, mehr als das: quälend und zermürend erscheinen. Und Er versichert uns: Ich habe keine anderen Gedanken als Gedanken des Friedens und Heils. Ich bin nicht ein Gott, der euch quälen möchte, sondern euer Vater, der um euer Heil besorgt ist. Um euer Heil, um euer ewiges Heil! Darum mag manches Ereignis euer irdisches Glück stören — wenn es nur euer ewiges Heil fördert!

«Ich will euch eine Zukunft und Hoffnung gewähren!» verheisst uns Gott. Zwar mag es uns scheinen, alle Hoffnungen seien zerschlagen, wenn ein Mensch stirbt, zumal dann, wenn sein Leben noch gar nicht einmal die irdische Erfüllung gefunden hat. Aber Gottes Gedanken gehen nicht bloss bis

an die Grenze unseres Erdenlebens. Sie reichen weit darüber hinaus. Er ist der Ewige und beruft auch uns zur Ewigkeit. In jenem Psalm, der von Gottes Ewigkeit und von des Menschen Vergänglichkeit redet, heisst es:

«Du lässest die Menschen zum Staube zurückkehren,
sprichst zu ihnen: Kehret zurück, ihr Menschenkinder!»

(Ps. 90)

Wer nichts von der Auferstehungsbotschaft weiss, mag aus diesem Wort nur den Ruf zum Tode heraushören und kann sich bestenfalls in philosophischer Ruhe damit abfinden, dass der Mensch halt nur ein vergängliches Wesen sei. Wer aber das machtvolle Wort Jesu Christi vernommen hat und von ihm überzeugt worden ist:

«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben!»

(Joh. 11. 25, 26)

— ich sage: wer dieses Wort vernommen und von ihm überzeugt worden ist, weil Jesus Christus nie leere Versprechungen gemacht hat, der hört aus jenem Rufe: «Kehret zurück, ihr Menschenkinder!» den Ruf des Vaters, den Ruf zur Heimkehr. So wie abends der Hausvater unter die Türe tritt und den Kindern ruft: «Kommt jetzt heim und setzt euch an den Tisch, das Mahl ist bereit!» — so ruft Gott uns zu: Kommt heim ins

himmlische Vaterhaus und nehmt an meiner ewigen Seligkeit teil!

Es hängt für uns alles daran, ob wir an die ewige Heimat glauben oder nicht. Glauben wir nicht daran, dann ist das Sterben eines jungen Menschen nicht bloss eine unglaubliche Brutalität des Schicksals, sondern ein Hinweis darauf, dass letztlich alles unsinnig sei. Glauben wir aber daran, so steigt über all unserem Leid die eine grosse Hoffnung auf: die Hoffnung auf die Erfüllung im ewigen Leben und auf das Wiederfinden derer, von denen wir jetzt getrennt sind. Und diese Hoffnung ist nicht bloss ein schöner Traum. Sie gründet sich auf die Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus verbürgt ist. Darum, weil Jesus Christus es uns mit seinem Opfertod am Kreuze und mit seiner Auferstehung bezeugt hat, dass alles untergehen kann, nur die Liebe Gottes nicht, darum dürfen wir getrost unser Haupt im Tode niederlegen, dürfen auch, trotz aller Wehmut, uns freuen, dass unsere Lieben uns nicht für immer entrissen sind, sondern uns wiedergeschenkt werden in jener Welt, in welcher es keinen Tod und kein Abschiednehmen und keinen Schmerz mehr geben wird, weil Gott selbst uns die letzten Tränen vom Angesichte wischt.

So wollen wir denn von unserem lieben Heinz Landis Abschied nehmen nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern als gläubige Christen, die über alle Freuden und über alle Leiden des Erdenlebens hinausschauen und tapfer tragen, was ihnen auferlegt ist, weil sie wissen: Das Ende ist gut, und

das Ziel ist herrlich. Gott hat keine anderen Gedanken mit uns, als Gedanken des Heils und des Friedens. Denn Er ist die Liebe, und die Liebe hört nimmer auf.

Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe findet,
so erheb' ich meine Hände
zu Dir, Vater, als Dein Kind;
bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
zu umfassen Tag und Nacht
hier in meinem ganzen Leben,
bis ich Dich nach dieser Zeit
lob und lieb in Ewigkeit.

Amen

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

Choralvorspiel:

«Jesu, meine Zuversicht»

von Max Reger, 1873–1916

vorgetragen von

Organist Willy Hardmeyer

ANSPRACHE

von Hptm. H. Helfenstein, Kdt. der Flpl. Flab. Btr. 11

Liebe Frau Landis, liebe Trauerfamilie!
Werte Trauergemeinde, Kameraden!

Wie unerbittlich hart sind doch die vorgezeichneten Wege Gottes! Ihr Ziel können wir nicht sehen, nicht erfassen. Schmerzerfüllt begleiten wir heute einen unserer Kameraden auf seinem letzten Weg. Der allseits sehr geliebte Heinz Landis ist nicht mehr unter uns.

Tiefste Trauer brach herein über seine Familie, seine Verwandten und Bekannten. Im Namen des Kdt. der Flieger und Flab, des Kdt. der Flugplätze, des Kdt. des Flugplatz-Reg. 3, des Kdt. der Flpl. Abt. 11 und speziell im Namen der Flpl. Flab. Btr. 11 spreche ich Ihnen, liebe Frau Landis, und der ganzen Trauergemeinde das herzlichste Beileid aus.

Tief ergriffen blieben am vergangenen Freitag Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten stehen, als sie die schmerzliche Kunde vernahmen von dem Unglück. «Nein, das kann doch nicht sein», lag auf den Lippen jedes einzelnen. Und doch, das jähe Unglück hatte unseren Kameraden ereilt. Auf dem Heimweg zu seiner so sehr geliebten Familie wurde er das Opfer eines tragischen Unfalles.

Als Kdt. der Flpl. Flab. Btr. 11 möchte ich kurz seine militärische Laufbahn schildern:

Bei der Flab.-Truppe eingeteilt, absolvierte Heinz Landis im Jahre 1956 die Rekrutenschule. Im folgenden Jahr wurde er in die Unteroffiziersschule einberufen. Schon früh erkannten die Vorgesetzten seine vorzüglichen Eigenschaften als Führer. Daher konnte der entschlossene, klar denkende Kpl. Landis noch im gleichen Jahr zum Leutnant befördert werden. Er galt schon damals als initiativer, strebsamer und einsatzfreudiger Zugführer. Weil ihn dann seine berufliche Tätigkeit ins Ausland führte, wurde Heinz Landis von weiteren Dienstleistungen dispensiert. Seine Freude am Militärwesen und sein Pflichtgefühl als Bürger und Soldat waren aber so gross, dass er zum letztjährigen wie auch zum jetzigen Wiederholungskurs freiwillig einrückte.

Liebe Trauerfamilie!

Auch für uns ist der Verlust unermesslich. Lt. Landis war mir stets ein treuer Mitarbeiter. Nichts war ihm zuviel – gewissenhaft und zuverlässig erfüllte er immer seine Arbeit. Ganz besonders schätzte ich seine frohe Lebensart. Auch in harten Stunden wusste er durch seinen feinen Humor immer Licht zu bringen in das Dunkle. In den Reihen meiner Offiziere wird die aufgerissene Lücke noch lange schmerzen. Wir alle schätzten ihn als lieben, edlen Kameraden.

Am letzten Samstagmorgen stand der 5. Zug ohne seinen Führer an der Inspektion. Verwaist war sein Platz. Ernst

und Trauer lag auf den Gesichtern der Unteroffiziere und Soldaten, denn ihnen ist der korrekte, verständnisvolle Vorgesetzte geraubt worden. Durch sein Beispiel hat er seinen Zug zu einer festen Einheit zusammengefügt. Ein jeder leistete das Beste, um für seinen Zugführer Ehre einzulegen.

Lt. Landis wurde von allen seinen Untergebenen sehr geschätzt, denn sie wussten, dass ihr Zugführer Freud und Leid jedes einzelnen mitfühlend und helfend teilte.

Liebe Frau Landis!

Wir alle fühlen mit Ihnen Ihr schweres Leid. Möge Gott Ihnen in der kommenden, schweren Zeit viel Mut und Zuversicht schenken. Wohl trösten menschliche Worte nur wenig, doch möge Ihnen die Zukunft beweisen, dass Gott dem Menschen zwar schwere Lasten aufbürdet, aber auch die Kraft gibt, sie zu tragen.

So will auch ich Abschied nehmen von Dir, mein lieber Freund. Als Beispiel eines echten Kameraden wirst Du mir stets in Erinnerung bleiben. Mein letzter Gruss sei gleichzeitig auch mein Dank für all Dein Wirken im Dienste der Armee.

GEDENKWORTE

von Carl Fingerhuth, dipl. Arch. ETH

Liebe Familie, liebe Trauergemeinde!

Wir, die Freunde von Heinz, haben einen unserer Besten verloren. Mit der Familie betrauern wir seinen viel zu frühen Tod, der uns alle zutiefst erschüttert hat. Er war in vielem weiter gewesen als wir. Er hatte früher als die meisten von uns eine Familie gegründet und Kinder gehabt. Durch den Tod seines Vaters musste er früher als wir eine grosse Verantwortung übernehmen. Er trug diese Verantwortung mit einer Selbstverständlichkeit, Kraft und Grosszügigkeit, die wir alle bewunderten. Er hatte einen schwierigen Weg für seine Ausbildung gewählt und verfolgte diesen mit Energie und Zielstrebigkeit. So hatte er in den letzten Jahren jeweils nur wenige Tage für uns Zeit, aber jedesmal strahlte er eine Energie und einen reichen Humor aus, die das Zusammentreffen mit ihm für lange Zeit lebendig erhielten.

Als einer der jüngsten von uns war er uns in vielem ein Beispiel gewesen und war uns in vielem voraus gewesen. Nun musste er uns auch im Tod vorangehen. Wir haben einen Freund verloren, einen Freund mit einem grossen Herzen, das jedem offen stand, einen Freund mit einem festen Händedruck, auf den man bauen konnte. Wir werden ihn nicht vergessen und versuchen, seiner Familie das zu sein, was er für uns gewesen wäre.

Mit drei Ehrensalven
nimmt die Armee Abschied von ihrem Kameraden

Während das Spiel der I.R.S. 206
unter der Leitung von Wm. W. Strassmann

das Lied intoniert:

«Ich hatt' einen Kameraden . . .»
senkt sich die Fahne vor dem Sarg

GEBET

Herr, es ist Dein Wille, dass wir als Fremdlinge leben in dieser Welt, bis Du uns droben zu Deiner Ruhe bringst. Gib, dass wir, allmächtiger Gott, auf jene ewige Heimat all unser Denken und Sinnen, all unser Tun und Handeln richten. Lass uns so auf Erden wandeln, dass wir nicht von Deinem Wege abirren. Wenn Du uns durch viele Kämpfe üben und prüfen willst, so gib uns die Kraft, festzustehen und durchzuhalten. Wenn Du uns durch Leid und Trübsal führst, so lass uns immer neu auf das Ziel schauen, das Du uns vorhältst. Hilf Du unseren Lauf vollenden und nimm uns auf in die Herrlichkeit. Dazu, o Herr, bedürfen wir Deines Segens.

Herr, segne und behüte uns. Segne Du unseren Ausgang und Eingang jetzt und immerdar.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

Präludium und Fuge in G-Dur
von Johann Sebastian Bach